

JIŘÍ HOLÝ, Geschichte der tschechischen Literatur des 20. Jahrhunderts, hrsg. von DOMINIQUE FLIEGLER; aus dem Tschechischen übersetzt von DOMINIQUE FLIEGLER und HANNA VINTR, Wien (Edition Praesens) 2003, 435 S.

Was kennen die Leser in Deutschland und Österreich von der Literatur der tschechischen Nachbarn, mit denen eine lange gemeinsame Geschichte sie verbindet? Vielleicht die Klassiker des 19. Jahrhunderts: Jan Nerudas ›Kleinseitner Geschichten‹ und Božena Němcová›s ›Großmutter‹. Natürlich den Weltbestseller von Jaroslav Hašek, ›Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk‹, der in Hunderttausenden Exemplaren verbreitet ist. Vielleicht die Autoren des Prager Frühlings von 1968: Václav Havel, Pavel Kohout, Ludvík Vaculík, Milan Kundera; keine Generation tschechischer Autoren wurde so stark wie diese im Ausland rezipiert. Und vielleicht noch Bohumil Hrabal, der – in der Nachfolge des redseligen Hašek – auch bei den deutschsprachigen Lesern Erfolge feierte und feiert.

Dass die tschechische Literatur mehr zu bieten hat als diese hervorragenden Namen, das belegt ein Unternehmen der Robert-Bosch-Stiftung Stuttgart. Um einen Einblick in den Reichtum der Literatur des tschechischen Nachbarn zu geben und damit zugleich Verständnis durch Kenntnis zu befördern, hat die Robert-Bosch-Stiftung, die bereits eine Polnische Bibliothek finanzierte, die Tschechische Bibliothek ins Leben gerufen. 33 Bände erscheinen in der Deutschen Verlagsanstalt München, 28 liegen bereits vor. Darunter nicht nur wichtige Werke der tschechischen Literatur, sondern auch zwei Bände zur Geistesgeschichte von Jan Hus bis Tomáš G. Masaryk, ein Band mit Briefen der drei großen Komponisten Smetana, Dvořák, Janáček, ein Band zum tschechischen Kubismus und ein Band zum tschechischen Poetismus, der bedeutendsten literarischen Gruppe der zwanziger Jahre, die, inspiriert von Dadaismus und Futurismus, eine vitale Lyrik hervorbrachte. Die Poesie des Poetismus der zwanziger Jahre und die Bilder des Kubismus vor und nach dem Ersten Weltkrieg repräsentieren die vielleicht reichste und anregendste Epoche der tschechischen Malerei und Literatur des 20. Jahrhunderts, in der die Tschechen nicht nur französische, deutsche und italienische Impulse aufnahmen, sondern auch weiterführten, sie mit eigenen Traditionen verbanden und so zu durchaus eigenständigen Ergebnissen kamen. Die Gedichte des Poetismus von Autoren wie Nezval und Seifert sind von einer spielerischen Leichtigkeit und lebendigen Lebensfreude, die beispiellos ist.

In welchem Zusammenhang diese künstlerischen Ereignisse stehen, das macht aufs schönste der Band des Prager Literaturwissenschaftlers Jiří Holý deutlich, der in einer tschechischen und jetzt auch in einer deutschen Ausgabe vorliegt: ›Geschichte der tschechischen Literatur des 20.

Jahrhunderts. Er liest sich wie eine Ergänzung, besser, wie ein Wegweiser zu den Werken der Tschechischen Bibliothek. Aber nicht nur für die Leser dieser Bücher, nicht nur für die Interessierten ist dieses Kompendium der beste Führer durch das 20. Jahrhundert, auch die Bohemisten und Slawisten, also die Kenner, finden hier eine informative, kluge und verständliche Geschichte dieses bis dato wichtigsten Jahrhunderts der tschechischen Literatur.

Jiří Holý gibt nicht nur einen literarischen Überblick, er nennt nicht nur die wichtigsten Namen, er charakterisiert nicht nur die wichtigsten Werke knapp und klar, er gibt zugleich einen Überblick über die politische Geschichte des Landes, von der die literarische Entwicklung doch abhängig war: von Krieg und Besetzung, von demokratischer Freiheit unter Masaryk und von der Unterdrückung unter den Kommunisten.

So ist der Band denn in vier große Kapitel gegliedert, zunächst die Zeit des Modernismus von 1895 bis 1918. Hier geht Holý von den nationalen Diskussionen aus, von den historischen Betrachtungen, die sich in den von Naturalismus und Jugendstil beeinflussten Werken zeigten. Hier wurden die Grundlagen gelegt für die weitere Entwicklung: die frühen Texte von Jakub Deml, Karel Čapek, Jaroslav Hašek und Richard Weiner entstehen. Hier gibt es auch ein Unterkapitel zur deutschsprachigen Literatur Prags, in dem nicht nur die bekannten und berühmten Autoren Kafka, Rilke, Werfel gewürdigt werden, sondern auch die weniger bekannten wie Leppin und Urzidil. Also auch der, der Informationen zur deutschsprachigen Literatur Prags sucht, wird hier eine erste Einführung finden.

Das zweite Kapitel behandelt die beiden „glücklichen Jahrzehnte“ der tschechischen Literatur, also die zwanzig Jahre der allzu kurzen Ersten Republik von 1918 bis 1938. Dieses umfangreiche Kapitel stellt die Texte der zwanziger Jahre und die der dreißiger Jahre nacheinander vor, nach den Gattungen gegliedert, wobei die Kritik, besonders die Šaldas, nicht vergessen wird und nicht die immense Bedeutung des tschechischen Strukturalismus Mukařovskýs und Jakobsons, der späterhin auf die Literaturwissenschaft in Frankreich und in den USA wirkte. Besonders eindrucksvoll die genaue Darlegung der lyrischen Entwicklung, auch innerhalb des Poetismus; die Lyrik ist wohl die Gattung, in der die eindrucksvollsten Werke entstanden in dieser Zeit.

Auch dieses Kapitel wird mit einer knappen historischen Darstellung der Entstehung und Entwicklung der Republik Masaryks eingeleitet. War hier die Freiheit der Kunst förderlich, so ist es späterhin die Unterdrückung, wenn man das so sagen darf: das dritte Kapitel heißt „Die Literatur unter dem nationalsozialistischem und stalinistischen Totalitarismus (1939–1960)“. Denn während der Besetzung und Verfolgung durch die deutschen und österreichischen Nationalsozialisten entstanden im Verborgenen, auch aus dem Geiste des Widerstandes gegen die Barbarei, bedeutende Werke: Gedichte Hrubíns, Zahradníček, Holans, Prosa der Součková, die Sonette Jiří Ortens und die Gruppe 42 fand sich zusammen in einer Zeit, in der die tschechischen Hochschulen geschlossen wurden und die tschechische Intelligenz verhaftet wurde. Nach der kurzen Zeit des Aufatmens nach dem Krieg kam 1948 die Zeit des Stalinismus, die nun tatsächlich einen Niedergang von Kultur und Kunst brachte, Autoren verschwanden im Gefängnis, andere entgingen dem durch die Emigration: Hostovský, Čep, Součková.

Tschechische Intellektuelle, man könnte sagen von Jan Hus bis Tomáš G. Masaryk, sind ja immer wieder in Bedrängnis geraten, so dass sie zu Dissidenten wurden oder zu Emigranten, das setzte sich hier wieder fort, bis es nach 1960 zu einer Lockerung kam. Das vierte Kapitel umfasst deshalb – merkwürdig genug – die Zeit von 1960 bis in die Gegenwart, trennt also die Zeit nach der „Samtenen Revolution“ 1990 nicht ab, sondern gibt ihr ein Unterkapitel 3, die sechziger Jahre sind im Unterkapitel 1, die siebziger und achtziger Jahre in 2 erfasst. In den sechziger Jahren kommt es nun unter den Kommunisten zu einem, wie Holý kaum übertreibend schreibt, „goldenen Zeitalter der tschechischen Literatur“. Hier schrieben die genannten Autoren des „Prager Frühlings“, die dann allerdings nach der sowjetischen Okkupation 1968 verboten wurden, wenn sie nicht wiederum zu Emigranten wurden. Gerade dieses letzte vierte Kapitel

bringt eine ausführliche Darlegung der achtziger und neunziger Jahre, in dem auch dem Kenner Neues geboten wird.

Der Band endet mit einer ausführlichen Bibliographie deutscher und englischer Ausgaben tschechischer Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, auch wichtige Werke der Sekundärliteratur für den deutschsprachigen Leser sind hier verzeichnet, sowie Handbücher und Sammelbände, so dass Jiří Holýs Buch zu einem Grundlagenwerk der tschechischen Literatur in deutscher Sprache wird, das seinesgleichen nicht hat. Umso dankbarer müssen wir dafür sein.

Eine interessante Ergänzung des Werkes von Holy könnte man das Buch der bedeutenden Wiener Bohemistin und Übersetzerin Christa Rothmeier nennen, ein Buch, das einen Aspekt herausstellt: das Verhältnis der tschechischen Literaten zu Wien, das immer viele Tschechen anzog: ›Die entzauberte Idylle. 160 Jahre Wien in der tschechischen Literatur‹ (Wien 2004. Österr. Akad. der Wiss., Phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte; Bd. 712, Veröffentlichungen der Kommission für Literaturwissenschaft; Nr. 24). Der Band zeigt nicht nur das konfliktbeladene, sondern auch das fruchtbare Zusammenspiel von Tschechen und Österreichern anhand sorgfältig kommentierter Texte, die vom Romantiker Karel Hynek Mucha bis zum Diplomaten Jiří Gruša reichen.

Hans Dieter Z i m m e r m a n n (Berlin)